

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870

6.9.1870 (No. 214)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 6. September.

N. 214.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

Telegramme.

† Paris, 4. Sept. Abds. Die provisorische Regierung ist gebildet, sie besteht aus: Jules Favre, Jules Simon, Ricard, Pelletan, Cremier, Ferry, Glais-Bézoin, Rochefort, Arago, Garnier Pagés.

Keraty ist Polizeipräsident, Etienne Arago Maire von Paris, Gambetta erhält das Innere, J. Favre das Aeußere, Magnin die Finanzen, Simon den Unterricht, Cremier die Justiz, Leslo den Krieg; Grevy ist Präsident des Staatsraths, Lavertujon Generalsekretär der provisorischen Regierung. Trochu bleibt General-Gouverneur von Paris. Die Thüren des Gesetzhörs sind unter Siegel gelegt.

† Paris, 5. Sept. Große Bewegung auf den Boulevards. Die National- und Mobilgarde und die Linienjäger singen die Marseillaise. Die Rufe: „Es lebe die Republik!“ vermischen sich mit denen: „Wir müssen die Fremden vertreiben.“

Aus Extrablättern wiederholt.

† Telegramm des Königs an die Königin Augusta.

Varenes, 4. Sept. Vormittags 8 Uhr. Welch ein ergreifender Augenblick, der der Begegnung mit Napoleon! Er war gebeugt, aber würdig in seiner Haltung und ergeben. Ich habe ihm Wilhelmshöhe bei Kassel zum Aufenhalt gegeben. Unsere Begegnung fand in einem kleinen Schloßchen vor dem westlichen Glacis von Sedan statt.

Von dort beritt ich die Armee um Sedan. Den Empfang durch die Truppen kannst Du Dir denken — unbeschreiblich!

Beim Einbrechen der Dunkelheit um halb 8 Uhr hatte ich den Hündigen Kitz beendigt, kehrte aber erst um 1 Uhr wieder zurück. Gott helfe weiter!

Wilhelm.

† Paris, 4. Sept. Das „Journ. officiel“ veröffentlicht eine Proklamation des Ministerrathes, welche konstatirt, 40,000 (!) Mann unter Wimpfen hätten kapitulirt und Mac-Mahon sei schwer verwundet. Der schwere Schlag erschütterte nicht unsern Muth. Paris ist im Verteidigungszustande. In wenigen Wochen wird eine neue Armee unter den Mauern von Paris stehen; eine andere wird an der Loire gebildet. Der Kaiser ist im Kampfe gefangen worden. (!?)

† Paris, 4. Sept. Gesetzhörs. Körper. Palikao erklärte: Frankreich hat 70,000 Mann noch disponibel, ohne 200,000 Mobilgardien und die Nationalgardien. In 5 Tagen sind 500,000 Mann disponibel.

† Paris, 4. Sept. Gesetzhörs. Körper. Graf Palikao bringt einen Gesetzentwurf ein, wonach ein Conseil für die Regierung und Landesverteidigung eingesetzt werden soll, der vom Gesetzhörs. Körper gewählt wird. Die Minister werden unter Gegenzeichnung dieses Conseils ernannt. Palikao erhält die Stellung eines General-Statthalters.

Jules Favre fordert, daß ein von der Linken eingebrachter Antrag vorher in Erwägung gezogen werde. Thiers bringt einen Antrag ein, der von 45 Mitgliedern des rechten und linken Zentrums unterzeichnet und gemeinsam revidirt ist. In dem Antrag heißt es: „Unter den gegenwärtigen Umständen ernennen die Kammern Kommissionen für die Regierung und die Landesverteidigung. Die konstituierenden Kammern werden einberufen, sobald es die Umstände gestatten.“

Palikao ist damit einverstanden, daß auch das Land befragt werden soll, sobald die gegenwärtige schlimme Lage überwunden sei. Die Kammer erklärt sämtliche Anträge für dringlich, dieselben werden sofort zusammen an die Bureau's gehen, von welchen die Kommission ernannt wird. Die Sitzung wird hierauf suspendirt.

Abends. Gesetzhörs. Körper. Die Tribünen, alsbald auch der Sitzungssaal werden von Volksmassen erfüllt, welche die Absetzung der Dynastie und die Proklamation der Republik verlangen. Die meisten Deputirten verlassen den Saal. Gambetta und Andere fordern das Volk auf, die Freiheit der Berathung zu respektiren, und stillschweigend zuzuhören. Ihre Versuche blieben erfolglos. Die Aufregung ist unbeschreiblich. Von draußen hört man den Ruf: „Es lebe die Republik!“ Gambetta und andere Mitglieder der Linken wollen sich nach dem Hotel de Ville begeben, um die provisorische Regierung zu proklamiren.

Brüssel, 3. Sept. (Fr. Z.) Die „Etoile belge“ meldet über der gänzlichen Niederlage der französischen Armee und der Gefangennahme des Kaisers und Mac-Mahons noch, daß General Failly von einem französischen Soldaten getödtet worden ist. Nach einer später eingegangenen Les-

art wurde General v. Failly durch eine preussische Kartätschekugel getödtet.]

† Brüssel, 4. Sept. Der Kaiser Napoleon passirte mit Gefolge in Begleitung eines preussischen Generals gestern Bouillon, um sich über Lüttich nach Deutschland zu begeben. Der König von Preußen und der Kaiser haben in Uebereinstimmung die belgische Regierung um Gestattung der Reise durch Belgien ersucht.

† Brüssel, 4. Sept. Die „Indep. belge“ meldet: 2 Regimenter Turcos, 2 Regimenter katalischer Freiwilliger, 2 Eskadronen Spahis und 1 Zavenregiment sind in Frankreich eingetroffen.

† Brüssel, 5. Sept. Pariser Nachrichten melden: Gestern Abend um 9 Uhr war der Platz vor dem Hotel de Ville von unermeßlichen Menschenmassen erfüllt. Von allen Seiten erscholl der Ruf: „Es lebe die Republik!“ Man will wissen, daß sich eine provisorische Regierung konstituirte.

† Oberschöfölsheim, 5. Sept. Vorm. 9^{1/2} Uhr. (Offiziell.) Von gestern auf heute hat sich nichts Bemerkenswerthes ereignet.

Vom Kriegsschauplatz.

M. Die Belagerung von Straßburg.

In der Belagerung von Straßburg ist augenblicklich ein Abschnitt eingetreten, der uns veranlaßt, einen rückschauenden Blick auf die bisherigen Ereignisse zu werfen.

Die vom 11. bis 17. stattgehabte Ernährung der großbadischen Division war Anfangs nur eine schwache, und beschränkte sich hauptsächlich auf das Abschneiden von Zugzügen zur Festung. Mit Eintreffen der Truppen des zu Generalleutnant v. Werder gehörigen Belagerungskorps wurde der Kreis um die Festung täglich enger. Vom 28. ab konnte man behaupten, daß die Kommunikation mit der Festung völlig unterbrochen sei. Die wenig offensive Haltung der Infanterie der Besatzung Straßburgs, welche theils aus Resten der bei Wörth geschlagenen Regimenter besteht, veranlaßte den Generalleutnant v. Werder bereits am 15. und 18. die Vorstädte Schiltigheim und Königshofen zu besetzen, um zu verhindern, daß der sich möglicher Weise retabulirende Feind in diesen massiv bebauten Ortschaften eine Stütze der Verteidigung finden könnte. Am 21. Aug. trafen die Truppen der Belagerungsparks ein und sofort wurde der Beschluß gefaßt, mit den vorhandenen Kräften, etwa 40 schweren Belagerungsgeschützen und den bei Kehl etablirten Batterien, welche die Festung Kastatt schützte (32 Geschütze), sowie der badischen Feldartillerie Stadt und Festung Straßburg zu bombardiren. Man mußte hoffen, daß bei dem fast gänzlichen Mangel an bombensicherer Räumen die große Zahl unbeschützter Bürger einen Druck auf den Kommandanten ausüben würde und sich so möglicher Weise eine Uebergabe der Festung ohne zu große Opfer für das Belagerungskorps erreichen ließe.

Die Bürgerschaft Straßburgs, die ihr Deutschtum leibergänzlich vergeressen hat und sich rühmt, französischer zu sein als die Franzosen, that keine Schritte zur Uebergabe. Nur der Bischof von Straßburg versuchte am 25. die Einstellung des Bombardements zu erbitten, jedoch ergab diese Unternehmung, daß mehr eine Form als ein innerer Wunsch Veranlassung zur Unterhandlung war. Während dieser Zeit waren der Kommandeur der Belagerungsartillerie, Generalleutnant v. Decker, die Stabsoffiziere der Artillerie und des Ingenieurkorps eingetroffen. Es wurde daher beschloffen, mit dem Bombardement aufzuhören, die förmliche Belagerung einzuleiten, um die völlige Vernichtung der alten Stadt Straßburg zu vermeiden.

Generalmajor v. Mertens, Ingenieur en chef der Belagerungsarmee, leitete daher die sofortige Eröffnung der ersten Parallele bei Schiltigheim, 7- bis 800 Schritt von der Festung ein. In der Nacht vom 29. zum 30. wurde in der That ohne irgend welchen Verlust in dieser außerordentlichen Nähe vor der Festung die 1. Parallele eröffnet, und 10 neue Batterien erbaut. Der Feind erwiderte das diesseitige Feuer nur mäßig und schlecht gezielt. Man konnte behaupten, daß er eine andere Angriffsfreund erwartete und armirt hatte. Am 29. begann somit die Belagerung. Gleichzeitig wurde mit Anstrengung aller Kräfte die begonnene Arbeit ausgeführt, die Depots und die noch täglich ankommenden Truppen schleunigst organisiert und besonders Strauchmaterial (Schanzförbe und Fackeln) angefertigt.

Schon in der Nacht vom 31. auf den 1. wurden die Kommunikationen zur 2. Parallele vorgetrieben, und in der Nacht vom 1. zum 2. die zweite Parallele mit der flüchtigen Sappe auf 2000 Schritt Länge ausgehoben. Diese in der Kriegsgeschichte wohl beispiellose Leistung gegenüber einer sehr zahlreichen und im Ganzen gut bedienten Artillerie wurde trotz heftiger Angriffe durchgeführt. Der Feind armirte am 31. und 1. seine angegriffene Front

mit zahlreichen Geschützen und suchte Morgens früh 4 Uhr den diesseitigen Angriff zurückzuwerfen.

Ein fortlaufendes Infanteriefeuer von den Werken, sowie das Feuer der gesamten Artillerie eröffnete am 2. Sept. Morgens früh 4 Uhr die aktive Vertheidigung des Segners.

Gleichzeitig wurden zwei Ausfälle gemacht. Eine Kolonne dirigitirte sich auf den linken Flügel der diesseitigen Aufstellung nach der Insel Wacken und Jais, wurde aber von den Truppen des 30. Infanterieregiments energisch zurückgewiesen. Drei feindliche Kolonnen griffen den rechten Flügel am Bahnhof an, welchen eine Kompagnie des 1. Bataillons des 2. Grenadierregiments König von Preußen besetzt hatte.

Oberst v. Renz, Kommandant der Trancheewache, erkannte sofort die Gefahr des Angriffs und dirigitirte die Kompagnien des 1. Bataillons seines Regiments konzentrisch gegen denselben. Der Feind wurde mit größter Hestigkeit in die Festung geworfen und von unseren braven Truppen bis zum Glacis verfolgt. Leider erlitten dieselben bei der Rückkehr in die Tranchee und bei dem außerordentlich starken Feuer der Festung einen Verlust von etwa 50 Mann; unter den Todten befindet sich der Hauptmann Gräff. Aber auch die Eröffnungsarbeiten der zweiten Parallele brachten uns einen empfindlichen und schmerzlichen Verlust. Der Oberleutnant v. Gayl und Hauptmann Graf Herzberg vom Ingenieurkorps, die mit der größten Bravour und Anstrengung bisher die Details der Ingenieurarbeiten leiteten, fielen am frühen Morgen, als sie eben eine schadhafte Stelle der zweiten Parallele ausbessern wollten. So schmerzlich auch diese Verluste sein mögen, so groß sind doch bereits die Resultate. Es sind in 4 Tagen zwei Parallelen eröffnet und fest basirt; unsere Artillerie, der kein Geschütz demolirt ist, brachte den Feind zum Schweigen und zeichnete sich mit den andern Waffen der Infanterie und den Pionieren in gleich lobenswerther Weise aus.

Es steht zu erwarten, daß der nunmehr sicher organisirte Angriff zu seinem halbigen Ziele führen wird; freilich werden die Opfer noch erheblich sein, denn die massen Festungsgräben Straßburgs mit seinen gut konstruirten Linien nach Bauban'scher Manier gestatten nunmehr nur ein langsames Fortschreiten der Belagerung.

Wünschen wir, daß dieser so glücklich angefangene Angriff einen gleichen Fortgang haben möge, danken wir aber auch der unausgesetzten Unterstützung, die uns aus dem badischen Lande, ebensowohl von seinen Behörden, wie von seinen Bewohnern in uneigennützigster Weise zu Theil geworden ist, eine Unterstützung, die uns unsere schwere Aufgabe so wesentlich erleichtert!

† Mundolsheim, 3. Sept. (Vom Spezialkorresp. der „Karlsruh. Ztg.“) Erlauben Sie mir, eine Sache kurz zu berühren, die zwar einerseits höchst erklärlich, andererseits jedoch für die Militärbehörde überaus lästig und dabei für die betreffenden Personen ohne den entsprechenden Nutzen ist. Ich meine die massenhaften Besuche, welche unseren und selbst den hier lagernden preussischen Soldaten von ihren Eltern, Geschwistern, Verwandten, Frauen, Bräutern u. s. w. abgestattet werden. Wie gesagt, die Sache selbst ist ja im höchsten Grade erklärlich und menschlich so gerechtfertigt wie nur möglich. Aber man bedenke: was soll daraus werden, wenn solche Besuche den Charakter der Gewohnheitsmäßigkeit annehmen, bei einer auf viele Stunden verstreuten und mit Belagerung einer festen Stadt beschäftigten Armee von 65,000 Mann? Wie ist es zu vermeiden, daß den Besuchern die größten Widernützigkeiten entstehen, ihre Freiheit und selbst persönliche Sicherheit häufig aufs ärgste gefährdet sind, und dabei die Militärbehörde gezwungen ist, entweder ein Auge zuzudrücken und sich damit gewissen eigenthümlichen Gefahren auszusetzen, oder in vielen Fällen mit anscheinender Rücksichtslosigkeit zu verfahren? Und wie kann man es dieser Behörde zumuthen, in allen den unzähligen Fällen einzutreten, wo die Besuchenden selbst aus irgend einem Grunde geradezu hilfsbedürftig werden?

Möge man doch in den Kreisen der Angehörigen unserer braven Soldaten beruhigt sein. Wer gesund ist, bedarf ja zunächst nichts weiter, und Mangel leiden unsere Truppen Gottlob in keiner Weise; wer krank ist, der wird trefflich gepflegt, wahrscheinlich in den meisten Fällen besser, als er zu Hause gepflegt sein würde. Gegen die Wechselfälle des Krieges gibt es freilich keine Sicherheit. Gerade in dieser Hinsicht aber können massenhafte Besuche von Angehörigen durchaus nicht als erwünscht bezeichnet werden.

† Schiltigheim, 3. Sept. (Vom Spezialkorresp. der „Karlsruh. Ztg.“) Gestern ist eine äußerst wichtige Entdeckung gemacht worden. Die Festung besand sich im Besitze einer unterirdischen Telegraphenverbindung mit Metz, welche jetzt aufgefunden und zerstört ist. Heute Morgen wurde jedoch auch ein Mann abgefaßt, welcher hierbei thätig gewesen ist. Ueberigens versichert man, der

Kommandant selbst sei von dort her mit fingirten Nachrichten über französische Siege bedient worden. Was die Einwohnerchaft betrifft, so ist nach den Aussagen erst gestern herankommener Personen (auf Reklamation gestattet nämlich die Belagerungsarmee noch fortwährend das Herauslassen von einzelnen Frauen und Kindern, jedoch nicht mehr von Männern) die Thatsache der französischen Niederlagen jetzt eine so ziemlich allgemein anerkannte, obwohl man natürlicher Weise von den Schlachten an der belgischen Grenze noch nichts weiß. Die unter der Einwohnerchaft jetzt herrschende Niedergeschlagenheit und Hoffnungslosigkeit wird als eine außerordentliche geschilbert. Dabei ist die Lage derselben fortwährend eine furchtbare; es ist ohne die äußerste Lebensgefahr nicht möglich, über die Straßen zu gehen, die Lebensmittel werden täglich knapper, viele Tausende haben schlechthin gar nichts mehr — nicht Wenige haben auch durch die stattgehabten Brände ihr ganzes Besitzthum verloren —, von Gemüse, Kartoffeln und dgl. ist gar keine Rede mehr, Hind- und Schweinefleisch hat einen unerschwinglichen Preis, selbst wohlhabende Personen sind froh, ein wenig Pferdefleisch bekommen zu können. Gouverneur und Präfect halten sich in den Kellern der Präfektur auf. Gegen den Gouverneur ist die Bevölkerung auf's tiefste erbittert, um so mehr, da derselbe seine eigene Familie rechtzeitig in Sicherheit gebracht hat und jetzt wenigstens wissen muß, daß an die Möglichkeit eines Entsatzes nicht mehr zu denken ist.

In diesem Augenblicke (10 Uhr) schweigen die Geschütze gänzlich; es ist auf eine Stunde Waffenstillstand, damit in der Stadt die Todten beerdigt werden können. Als Kirchhof dient der Jardin de planos und Reich und Arm werden dort unterschiedlos in langen Reihen beigesetzt. Heute Morgen früh gab es abermals ein kleines Vorkampfegefecht, doch von ungleich milderer Bedeutung als das gestrige. Wir haben 8 Verwundete, keinen Todten. In der Nacht war eine Streifpartie auf dem Glacis der Festung und hat daselbst einige Gefangene gemacht. Gestern Abend, als die Offiziere des 24. Landwehr-Regiments ruhig beisammen saßen, fuhr eine Bombe in das Zimmer und so hart an dem Kopfe des Zahlmeisters vorüber, daß dessen Backe gesengt wurde; die Offiziere stürzten zu den Thüren hinaus, der Zahlmeister sprang durch's Fenster, und die Bombe platzte zwar, richtete aber weiter keinen Schaden an.

Die zweite Parallele ist in verlossener Nacht fertig gestellt worden. Der Zufuß ist zu Erstein mittelst eines Kanales abgegraben und wird also nicht mehr viel Wasser für die Festungsgräben liefern. Weitere Vorkehrungen zu gleichem Zwecke sind in unmittelbarer Nähe der Festung getroffen. Hier in Schillingheim ist jetzt außer dem zum Spital eingerichteten, schloßartigen Kloster und einigen kleineren Häusern kaum ein Gebäude unverletzt. Viele arme Familien leben hier und in den anderen, die Stadt umgebenden Orten seit Wochen nur von der Mithätigkeit der Soldaten.

11 Uhr. So eben erfahre ich, daß gestern Abend 15 Chaisen voll aus der Stadt herausgelassener Personen das Weisenthurmthor passirt haben; etwa 30 Familien sollen heute folgen. Ich hatte Gelegenheit, einen der Kutscher zu sprechen. Nach seiner Angabe sind das Faubourg national, Steinstraße, Brandgasse, Hagenaner Bruch, Krütenua, ferner drei Quadrate in der Citadelle vollständig niedergebrannt; sodann mehrere Häuser in der Münsterergasse, unter ihnen das bekannte Scheidecker'sche Haus, das protestantische Gymnasium, die neue Kirche, Präfektur, Mairie, Tribunal, Militärmühle, ein Theil des Spitals. Im Theater hat es zweimal gebrannt; das Feuer wurde gelöscht, die angerichtete Verwüstung ist aber eine furchtbare. Der Münsterplatz ist bedeckt mit Quadertrümmern, zerschmetterten Bildsäulen, verholten Resten aller Art; von den Häusern in unmittelbarer Nähe des Münsters ist merkwürdiger Weise nur eines unverletzt geblieben, das hohe, uralte, schlechtegebauete Haus, welches man gewöhnlich neben dem Münster abgebildet sieht, während massive Steinhäuser daneben ganz zerstört wurden. Vom Münster selbst muß leider gesagt werden, daß es gleichfalls als arg beschädigt zu betrachten ist. Die Orgel, die weltberühmte astronomische Uhr, der Hochaltar — Alles zerstört. Auch der Thurm hat gelitten. So die Aussage meines Gewährsmannes. Derselbe muß noch einmal in die Stadt zurückkehren, um weitere Flüchtlinge herauszuschaffen zu helfen. Dann aber, so versichert er, bringe keine Macht der Welt ihn wieder in die Stadt.

Nach Mittag. So eben erhalten wir Kunde von den gewaltigen Ereignissen, die sich bei unserer Hauptarmee und in Paris zugetragen haben. Alles beglückwünscht sich und hofft, daß der Krieg jetzt bald zu Ende sein werde. Das Geschützfeuer ist jedoch noch nicht eingestellt, es wird auch noch keinerlei Anstalt dazu getroffen.

Abends. Die Beschiczung nimmt ihren ungeforderten Fortgang.

Δ **Mundolsheim**, 3. Sept., Abends 7 Uhr. (Vom Spezialcorresp. der „Karlsruh. Ztg.“) So eben treten in allen Standorten der Belagerungsarmee die Regimenter zusammen, um die großen Erfolge der jüngsten Tage verkündet zu bekommen und eine Art improvisirten Dankgottesdienstes mit Musik und Gesang abzuhalten. Alle Geschütze feuerten drei Schüsse ab. Ein Parlamentär reitet nach Straßburg, um dem Gouverneur die neuen Bottschaften zu überbringen und ihn wiederholt zur Ergebung aufzufordern.

— Die „Kriegsztg.“ veröffentlicht nachfolgende Ordre de bataille der 1. Reservearmee, welche zu Homburg in der Pfalz unter dem Oberbefehl des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerein gebildet werden soll:

17. Infanteriedivision: Generalleutnant v. Schimmelmann. 33. Infanteriebrigade Generalmajor v. Kottwitz. Infanterieregiment Nr. 75 und 76. 34. Infanteriebrigade: Oberst v. Wanteuffel. Infanterieregiment Nr. 89 und 90. 14. Jägerbataillon. 17. Kavalle-

riebrigade: Generalmajor v. Rauch II. 17. und 18. Dragonerregiment und 11. Ulanenregiment. 3. Fußabtheilung 9. Artillerieregiments. 1. und 3. reitende Batterie 9. Artillerieregiments.

2. Landwehrdivision. 1. lomb. brandenburgisches Landwehrregiment. 1. Bat. Frankfurt a. O., 2. Bat. Küstrin (beide das 8. Landwehrregiment bildend), 3. Bat. Landsberg a. W., 4. Bat. Wolfenbüttel (48. Landwehrregiment), 2. lomb. brandenburgisches Landwehrregiment. 1. Bat. Gießen, 2. Bat. Sorau (12. Landwehrregiment), 3. Bat. Lützen, 4. Bat. Goltzhus (52. Landwehrregiment), 3. lomb. brandenburgisches Landwehrregiment. 1. Bat. Potsdam, 2. Bat. Jüterbock (20. Landwehrregiment), 3. Bat. Neustadt-Eberswalde, 4. Bat. Teltow (60. Landwehrregiment), 4. lomb. brandenburgisches Landwehrregiment. 1. Bat. Brandenburg, 2. Bat. Havelberg (24. Landwehrregiment), 3. Bat. Neu-Ruppin, 4. Bat. Prenzlau (64. Landwehrregiment).

Kavallerie. 1. Schweres Reserve-Reiterregiment (früher 4. Reserve-Ulanenregiment).

Artillerie. 1. und 2. leichte Reserve und 1. schwere Reservebatterie vom 10. Armeekorps.

— Aus dem Hauptquartier der 2. Armee (Prinz Friedrich Karl), 27. Aug., wird Folgendes gemeldet:

Die Chancen auf Woffenerfolge der französischen Armee in und um Metz verminderten sich in dem Maße wie unsere Fortifikationsarbeiten fortschreiten, die den Zweck haben, einem Vordringen des Feindes aus der Festung in größeren Massen und einem Ueberzugsüberwinden unsererseits vorzubeugen, ehe Truppen in genügender Stärke herangezogen sind. Zu diesem Zweck sind ober- und unterhalb der Festung über die Mosel Brücken geschlagen, die Hauptquartiere der einzelnen Korps unter sich und diese wieder mit dem Hauptquartier des Oberkommando's durch Telegraphen verbunden. Ein Hervordringen des Feindes aus der Festung hätte nur noch in der Absicht, sich nach Luxemburg durchzuschlagen, Bedeutung, würde auch sehr zweifelhaften Erfolg haben. Daß man französischer Seite diesen Ausweg in's Auge faßt, beweist ein aufgefangener Brief und eine chiffirte Depesche des Marschalls Bazaine nach Paris, die durch den französischen Konsul in Luxemburg besorgt werden sollte. Aber auch gegen diese Eventualität sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen; die Festung Thionville, dieser wichtige Eisenbahnpunkt, ist durch Kavallerie cernirt, Telegraph und Eisenbahn nach Paris bereits zerstört. Durch einen Befehl des Oberkommando's wird die Aufmerksamkeit auf Flüsse gerichtet, die in der Mosel gefunden worden waren und vermöge deren der Befugung von Metz Nachrichten von außen zugeführt wurden. — Die Tage vom 19. bis zum heutigen Tage verliefen ziemlich ruhig. In den ersten Tagen nach der Schlacht bei St. Privat (18. Aug.) war der kleine Ort Doncourt, wo sich bis heute das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl befindet, von Verwundeten fast überfüllt; innerhalb weniger Tage ist die Räumung derselben, soweit es der Zustand der Betroffenen zuließ, bewerkstelligt worden. Von Miasmen, Seuchen ist trotz der nächsten Nähe der beiden Schlachtfelder bisher nichts zu vernehmen gewesen. Es kommen bei den Truppenteilen wohl einzelne Krankheitsfälle vor, aber diese haben größtentheils in Erkältungen in Folge der kalten Strömungen ihre Ursache, nicht aber in Miasmen, deren Entstehung die kühle Witterung und die häufigen Gewitterregen verhilft. [Die neuesten Kämpfe bei Metz haben bekanntlich nach dem Datum vorstehender Mittheilung — am 31. Aug. und 1. Sept. — stattgefunden.]

— Aus **München**, 1. Sept., wird berichtet:

General Tann meldet unterm 30. Aug. 11 Uhr Nachts, aus Busancy: „Heute gegen Mittag ließen die deutschen Truppen auf die Vorhut des Generals Faillly bei Armoises, welches bereits von Feinden besetzt war. Sofort war ein Geplänkel, welches sich in einer halben Stunde in ein hitziges Gefecht umwandelte. Da es ungewiß war, welche Stärke der Feind besitze, wurden stärkere Kolonnen herangezogen; jetzt zeigte sich, daß der Feind in starken Massen von Eionne vorrückte. Kronprinz Albert ließ in Folge meiner Meldung die Garde am linken und die sächsischen Truppen theils im Centrum, theils auf dem rechten Flügel in Schachlinie aufrollen, während welcher Zeit der Kampf auf der ganzen Linie mit größter Heftigkeit entbrannte und sehr erbittert beiderseits geführt wurde. Der Feind, numerisch viel schwächer, leistete einen hartnäckigen Widerstand, und erst nachdem ihm die rechte Flanke durch deutsche Kavallerie überflügelt war, zog er sich unter beständigem Gefechte und in Ordnung theils auf Rouzon, theils nach Maizonette gegen Vendresse. Die in die Hände der Deutschen gerathenen Gefangenen sagen, daß bloß die Avantgarde Mac-Mahon's im Gefechte gewesen, welcher das Korps Canrobert an der Straße folgte, das jedoch an dem Gefechte keinen Antheil genommen hat. Der Verlust ist gegen den erzwungenen kleinen Sieg groß. Den Franzosen wurde jedoch der Weg gegen Danville's und Metz gesperrt, den sie in dieser Linie gewinnen wollten. Die preussische Operationsbasis wird dadurch geändert. Der König wird hier erwartet, er war am 29. August in Ménéhould. Die Franzosen verloren 400 Mann Gefangene und einige Geschütze, die von der deutschen Kavallerie genommen wurden. Die Truppen sind guten Muthes, die Franzosen werden fort verfolgt.“

* Eingehende und zuverlässige Detailnachrichten über die neuesten Kämpfe bei Metz und an der belgischen Grenze liegen bis jetzt nicht vor.

Die Armee des Kronprinzen von Preußen soll bereits am 2. Sept. den Marsch auf Paris angetreten haben.

Die allenthalben kursirenden Gerüchte von der Kapitulation von Metz haben bis jetzt keine Bestätigung gefunden.

Deutschland.

Karlsruhe, 5. Sept. Auf Veranlassung des Bundeskanzleramts des Norddeutschen Bundes wird ein diesseitiger höherer Finanzbeamter, das Mitglied des Finanzministeriums, Hr. Geh. Referendar Regenauer, die Verwaltung der direkten und indirekten Steuer in den von deutschen Truppen besetzten Theilen Lothringens übernehmen. Hr. Geh. Referendar Regenauer ist zu diesem Zweck, in Begleitung des nöthigen weiteren Personals, gestern nach Raunzig abgereist.

Stuttgart, 1. Sept. Dem württembergischen Armeekorps ist in Anerkennung seines wackern Verhaltens bei Wörth von Seiten des Königs von Preußen eine Anzahl eiserner Kreuze übermittlelt worden.

** **Stuttgart**, 3. Sept. Eine massenhaft besuchte Volksversammlung nahm in begeisterter Stimmung einstimmig Resolutionen an, deren Inhalt im Wesentlichen folgender ist:

1) Das deutsche Volk weist jeden Vermittelungs- oder Einmischungsversuch der neutralen Mächte bei dem Friedensschlusse zurück; 2) die Wiedererlangung von Elsaß und Lothringen für das deutsche Reich ist die einzige Bürgschaft gegen die französischen Gelüste und der Nationalpreis des nationalen Kampfes und Sieges; 3) durch den Beitritt der süddeutschen Staaten und die Erwerbung lange verloren gewesener deutscher Länder muß der Norddeutsche Bund ein deutscher Bundesstaat werden. Ein einiges Volk, ein Heer, ein Reichstag, ein deutsches Staatswesen ist für Deutschland und Europa die Gewähr eines dauernden und sichern Friedens.

Eine an den König beschlossene Adresse ist im Wesentlichen identisch.

** **Berlin**, 3. Sept. Der „Staatsanzeiger“ schreibt:

Mit den preussischen Fahnen steht das weiße Kreuz der preussischen Landwehren auf französischem Boden. Die Söhne und Enkel Friedrich Wilhelm's und Louisens sind den Söhnen und Enkeln der Männer mit dem weißen Kreuz von 1813 gefolgt, um das zu erkämpfen, was ihren Vätern nicht beschieden war, ein voller, gerechter Frieden für das deutsche Vaterland. Mit Stolz werden die deutschen Stammesgenossen in Nord und Süd dieses Kreuz auf der Brust ihrer siegreichen Brüder und Söhne, sehen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:

Der Umstand, daß Napoleon nicht versucht, nach Belgien zu gehen, sondern, wenn auch als Nichtkombattant, vorzog, den Edelmut des Siegers anzurufen, beweist, daß wir es in Frankreich mit einer Regentenschaft, das heißt, mit einer mit allen legalen Mitteln ausgestatteten Macht zu thun haben werden, deren einzige Aufgabe sein kann, das Blut der Bürger zu schonen, und von dem Sieger möglichst günstige Friedensbedingungen dadurch zu erhalten, daß sie sich den unvermeidlichen Folgen einer fehlerhaften Politik fügen.

Berlin, 3. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:

„Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.“ Der Kaiser Napoleon mit seinem Heere kriegerisch! Das ist das Wort, welches heute auf den Lippen Aller schwebt. Mit Stolz und Vernehen es die Völker der neutralen Staaten; mit Beschämung flüchtet's der Franzose; in stolzem Jubel erklängt's von den Lippen der Deutschen! So hoch erhoben, um so tief gestürzt zu werden! Vor wenigen Wochen noch besaß er die Fülle der Macht, heute so machtlos wie kein anderer Mann in Europa! Aus dem Ersten, den er sich dünkte, der Letzte geworden. Ja, das ist das Weltgericht!

Wie zogen sie stolz zur Schlacht, der Kaiser mit seinem Heer! Wie berauschte sich Frankreich an der Erinnerung alten Ruhmes! Wie brach es mit Jubel den Frieden, als ob der Krieg ein Kinderspiel sei für die französischen Waffen, als ob der Erfolg des Sieges nicht ausbleiben könne!

Aber der königliche Oberbefehl der deutschen Heere ließ den ersten Ruf zur Vertheidigung des Vaterlandes erschallen. Und „Alle, Alle kamen“; nicht Einer fehlte, kein Stamm, kein Staat. Und bald erdrönte der Boden Frankreichs von dem Siegesgeschrei der deutschen Bataillone. Sie waren Alle einander werth. Kein Zwist unter ihnen; alle einig; ein eim Kommando willig gehorchend; wettstreitend unter einander nur um den edlen Preis der Tapferkeit. Und Alle haben ihn errungen, diesen Preis. Mit einer Tapferkeit, die ohne Gleichen, zerbrach in blutiger Schlachten rascher Folge das deutsche Heer die Wehrkraft Frankreichs, das heute in der Person seines Herrschers die Waffen gestreckt hat.

Als ein einzig Volk haben wir den Handhieb, den Frankreich uns entgegengeschleudert, mit ernter Ruhe aufgenommen; als einig Volk in Waffen haben wir gekämpft, — gesiegt, und einmüthig löbte heute unser heißer Dank dem deutschen Heere, das die heimathliche Flur vor den Horden des Feindes bewahrt, die Schreden des Krieges in das Haus des Kriegsanführers getragen und in ungläublich kurzer Zeit den entscheidenden Sieg gewonnen hat.

„Die Weltgeschichte ist das Weltgericht!“

Oesterreichische Monarchie.

† **Wien**, 3. Sept. Es liegt ein Beweis vor, daß man hier die Dinge friedlicher anzusehen beginnt. Bekanntlich wurden sehr bedeutende Ferbeankäufe für die Armee effectuirt; durch Verfügung des Kriegsministeriums werden diese Ankäufe sistirt.

Bozen, 3. Sept. (A. Z.) Zur Feier der deutschen Siege heute Abend großer Fackelzug, Musik, begeisterte Hochrufe auf Deutschland. (Auch aus Meran kommt ein Telegramm ähnlichen Inhalts.)

Italien.

Florenz, 2. Sept. (Allg. Z.) Das Oppositionskomitee sendet Abgeordnete in die Provinzen hinaus, um Volkssammlungen für die Besetzung Roms zu organisiren. Man scheint Mazzini's Freilassung verlangen zu wollen. Unsere Observationsarmee an der römischen Grenze ist auf 40,000 Mann gebracht. In den venetianischen Forts und in Verona herrscht fieberhafte Thätigkeit. Es ist der Befehl ergangen, Mantua und andere Festungen zu armiren. Die „Italie“ jagt, aus Rom werde eine Deputation angesehener Bürger mit einer 8000 Unterschriften tragenden Adresse erwartet, welche von der Regierung die Entscheidung der römischen Frage verlange.

Rom, 2. Sept. (A. Z.) Die Polizei ist in größter Thätigkeit. Die Verhaftungen dauern fort, erstrecken sich auch auf den höheren Bürgerstand. Die Aufregung steigt. Auf dem Corso bilden sich zahlreiche Gruppen, die Liberalen scheinen zu einer großen Demonstration entschlossen, Blutergießen scheint unvermeidlich.

Frankreich.

* **Paris**, 2. Sept. Der Minister des Aeußern kündigte im Senat an, er habe eine Depesche an die Mächte geschickt, welche das Benehmen der Preußen gegen die Ambulancen denunziere und die Drohung enthalte, daß man auf die Genfer Konvention verzichten werde, wenn die Preußen so fortfahren sollten. Eine andere Depesche erkläre als Antwort auf die Depesche Bismarck's, betreffend die Freikorps und Mobilgarden, daß, wenn

Preußen darauf beharre, sie nicht als Soldaten anzuerkennen, man ein Gleiches mit der Landwehr und dem Landsturm (!) thun werde. [Einde Retourkassen, in Ermangelung besserer Gründe dummbrüßig benützt.]

Die „Patrie“ schreibt heute [am Tag der Kapitulation der Mac-Mahon'schen Armee und der Gefangennahme Napoleons III.] mit gesperrter Schrift und in der gewöhnlichen Form halbamtlicher Mittheilungen:

Die von den Preußen in allen ausländischen Blättern verbreiteten falschen Nachrichten nötigen uns, trotz unserer gewöhnlichen Zurückhaltung, zu einem näheren Eingehen auf die Thatsachen. Der Marschall Mac-Mahon, in Ausführung der prachtvollen Bewegung, deren Absichten wir Schritt für Schritt verfolgt haben, hat mit dem Feind zahlreiche Zusammenstöße gehabt, welche für unsere Waffen immer ruhmreicher endeten; er hat den Uebergang über die Maas auf glänzende Weise ausgeführt und zuletzt den Preußen bei Longwy, einer kleinen Grenzstadt im Mosel-Departement, ein vortheilhaftes Treffen geliefert. Die Preußen, nach sehr lebhafter Gegenwehr geschlagen, haben sich auf luxemburgisches Gebiet geflüchtet, wo sie entworfen und internirt werden.

Den Marschall Bazaine glorreich zu retten nimmt der „Constitutionnel“ auf sich, indem er in freilich nicht sehr origineller Weise nach dem Muster seines Ministers arbeitet, welcher sagte, die trefflichen Nachrichten aus Metz bleiben aus, weil der Marschall nicht Zeit zum Briefschreiben habe; dem „Constitutionnel“ zufolge hätte er seinen Offizieren verboten, ihre Zeit mit Schreiben zu verderben!!

Zwei Städte, Havre und Blois, haben sich gewissermaßen vom Kaiserthum emanzipirt. In beiden besteht eine provisorische Regierung in Form eines demokratischen Vertheidigungsausschusses aus der Mitte des Gemeinderaths. Die Kaiserin verlangte Gewaltmaßregeln gegen die Stadt Havre. Palikao jedoch zog es vor, sich mit dem dortigen Vertheidigungsausschuß dahin zu verständigen, daß er ihn mit Waffen und Munition versieht. Die Kaiserin affektirt die Bravour, ihren Platz nicht räumen, also unter allen Umständen hier verbleiben zu wollen. Auch die Minister wollen sich in Paris belagern lassen. Sie und die Kaiserin vermehren recht wohl, Paris würde hinter ihnen die Republik proklamiren. Auch die Gemahlin des Prinzen Napoleon soll aus Piemont zurückgekommen sein, um noch gewisse Hofstaaten in Sicherheit zu bringen. Der Prinz selbst bleibt vorsichtig in Florenz. Er hatte den Befehl eingesendet, die kostbaren Möbel aus dem Palais royal nach der Schweiz zu bringen; die wachhabende Nationalgarde jedoch widersetzte sich, und die Möbel mußten, als Nationalgut, an Ort und Stelle bleiben.

Paris, 3. Sept. Sitzung des Senats. Der Minister David erklärt:

Wir haben auf vielfachen und nicht offiziellen Wegen erfahren, daß ein neuer Versuch Bazaine's, sich von den feindlichen Armeen zu befreien, welche ihn in Metz eingeschlossen haben, gescheitert ist. Seine Anstrengungen waren vergeblich. Der König von Preußen hat nicht umhin gekonnt, der Tapferkeit unserer Soldaten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Mac-Mahon, nachdem er versucht hatte, mit Bazaine in nördlicher Richtung eine Verbindung zu erzielen, wurde gezwungen, sich in die Umgegend von Sedan zurückzuziehen. Es wurde mehrere Tage gekämpft, mit beiderseitig verschiedenen Erfolgen. Wir kämpften aber gegen einen numerisch zu überlegenen Feind und ungeachtet der energischsten Anstrengungen scheint dieser Versuch in für unsere Waffen unglücklicher Weise geadet zu haben. Andere aus preussischer Quelle stammende Mittheilungen sind noch unglücklicher für uns, sie scheinen aber nicht glaubwürdig zu sein. Auf jeden Fall würde die Regierung nicht umhin können, diesen Mittheilungen einen gewissen Werth beizulegen, wenn sie dieselben öffentlich mittheilen würde. Unsere Unglücksfälle betrübten uns, wir können nicht ohne schmerzliche Erregung so viel Muth, so viel Hingebung nutzlos bewiesen mit ansehen, aber weit davon, unsere Energie zu schwächen, vermehrt dieser Anblick dieselbe, er verdoppelt sie. Seitdem das jetzige Kabinett die vollziehende Gewalt in die Hand genommen hat, hat es alles Das gethan, was die Hilfsquellen Frankreichs darbieten können; es bleiben jedoch noch so bedeutende Mittel übrig, daß wir mit Energie und unter dem Beistande der Nation das letzte Wort haben können. Wir hoffen, daß wir mit Gottes Hilfe die Feinde verjagen werden. Minister David fügt hinzu, daß die Vertheidigung von Paris sich in bestem Zustande befindet, so daß Paris nach dem Urtheil kompetenter Personen allen feindlichen Angriffen Widerstand leisten können. Wir werden Paris auf seinen Festungswerken und in den Straßen vertheidigen; wenn es nöthig ist, werden wir uns unter seinen Trümmern begraben lassen.

Geßgeb. Körper. Jules Favre erklärt:

Wir sind einstimmig darin, uns bis zum Tode zu vertheidigen. (Beifall.) Die Zeit der Nachgiebigkeit muß aufhören, wenn wir unsere Unglücksfälle wieder gut machen wollen. Redner schließt, indem er die kaiserliche Gewalt angreift und vorschlägt, die vollziehende Gewalt in die Hände Trochu's zu konzentriren. Palikao und die Kammer protestiren. Damit ist der Zwischenfall geschlossen. Argence (?) bringt einen Gesetzentwurf ein, welcher alle Bürger, verheirathete wie unverheirathete, von 20 bis 35 Jahren zu den Fahnen beruft und ermächtigt, ebenso alle ehemaligen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten bis zum Alter von 60 Jahren einzuberufen.

Belgien.

Brüssel, 3. Sept. Von beiden kriegsführenden Mächten soll mit der beiderseitigen Regierung eine Vereinbarung getroffen sein, wonach Belgien eine gleiche Anzahl deutscher und französischer Verwundeter zur Pflege übernehmen wird. Die entsprechenden Räumlichkeiten in Brüssel und anderen Städten werden bereit gehalten. 12,000 Franzosen mit 1200 Pferden und Geschützen und Andern passirten die Grenze und haben die Waffen niedergelegt. Die „Indép. belge“ meldet noch über die Schlacht von Donnerstag, daß schon um zwei Uhr der linke Flügel der Mac-Mahon'schen Armee, den Faidy kommandirte, vom Centrum und dem rechten Flügel abgeschnitten, auf Sedan zurückgeworfen wurde. General de Faidy ist durch eine preussische Kartätschenkugel getödtet worden. Donnerstag Abend sandte der Kaiser seinen Degen dem König. Freitag war der Kaiser im preussischen Haupt-

quartier. Aus Vicon in belgisch Luxemburg wird gemeldet, daß ein preussischer Parlamentär in Montmédy eintrat und die Uebergabe des Platzes forberte, welche der Kommandant abgelehnt hat.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Sept. Die Mannschaft des Schiffes der Nordpol-Expedition „Hansa“, welches an der Ostküste von Grönland vom Eis zerdrückt wurde, ist hier angekommen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 30. Aug. Die glänzenden Erfolge der deutschen Waffen in Frankreich werden auch hier in weiten Kreisen freudig begrüßt. Während die hier verweilenden Angehörigen deutscher Staaten den vaterländischen Siegen mit den innigsten Segenswünschen folgen, empfinden namentlich auch die meisten gebildeten und einsichtigen Russen eine lebhaftere Genugthuung darüber, daß der französische Uebermuth für seine steten Herausforderungen einmal gründlich abgestraft wird. Frankreich war fast immer Rußlands Feind und hat uns viel geschadet. Besonders ist es hier in frischer Erinnerung, daß die Pariser Politik uns den Krimkrieg, so wie den Frieden von 1856 aufgezwungen hat, und daß der letzte polnische Aufstand durch französische Ränke und französisches Geld hervorgerufen worden ist. Die Siege der deutschen Armeen haben schon jetzt für Rußland das gütigste Ergebnis geliefert, daß Polen ruhig geblieben ist und daß den Franzosen für's Erste wohl die Lust vergehen wird, wieder eine polnische Frage anzulegen.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 5. Sept. Die Kinderpest, die fürchterlich ansteckende Krankheit, bedroht das Großherzogthum von Weßen her (Elsaß und Rheinbayeren) in bedenklichem Grade; es sind daher die erforderlichen Schutzmaßregeln bereits getroffen worden. Inzwischen werden die Viehbesitzer der zunächst bedrohten Gemeinden des Landes wohlthun, für den Selbstschutz möglichst Sorge zu tragen. Dieser besteht darin, daß sie den Verkehr mit jenseitigen Viehhändlern thunlichst vermeiden. Uebrigens ist jeder verdächtige Krankheits- oder Seuchen-Grenzbezirk schleunigst den geordneten Behörden anzuzeigen. Diejenigen, welche dies unterlassen, haben im Falle der Konstatirung der Kinderpest, nicht allein keine Entschädigung ihres Verlustes, vielmehr eine Strafe zu erwarten.

Mannheim, 3. Sept. (N. B. L.) Einer der verwundeten höheren französischen Offiziere, welcher sich im Mannheimer Barackenlazareth befindet, schrieb an ein demselben befreundetes Mitglied des Corps législatif unter Andern auch über die ihm und seinen Leidensgefährten dafelbst zu Theil werdende sorgsame Behandlung und machte ihm die Mittheilung, wie sich alle dortselbst in Pflege befindlichen Verwundeten, ohne Unterschied der Nationalität und des Ranges, der sorgsamsten Pflege und Wartung zu erfreuen hätten. Aus der demselben heute von seinem Freunde gewordenen Antwort wird uns folgender Passus zur Veröffentlichung mitgetheilt:

J'ai communiqué votre lettre à plusieurs de mes collègues et l'ai mise sous les yeux du Conseil d'Administration des secours aux blessés. Tous ceux qui l'ont lue en ont été touchés jusqu'aux larmes. Nous rendrons aux blessés ennemis le bien qui vous a été fait, si nous en avons l'occasion que nous sollicitons.

Mannheim, 4. Sept. Auch gestern und heute dauerte der Siegesjubel fort, wie ja auch die Entscheidungsschlacht drei Tage gedauert hatte. Um 10 Uhr langte die offizielle Verkündung der großen Siegesnachricht ein; sofort besagte sich die ganze Stadt, das feierliche Glockengeläute ertönte, Böller knallten von den Umgebungen der Stadt; fröhliche Menschen reichten sich auf den Straßen die Hände und beglückwünschten sich, diesen Tag erlebt zu haben.

Als vollends die Nacht hereinbrach, wurden die Häuser trotz der nicht ganz günstigen Witterung beleuchtet; überall Feuerschwärmer, Leuchtflugeln, bengalische Flammen, fröhliche Gesänge. Ein Fackelzug mit Musik wurde durch die Stadt zum Rathhausplatz geführt; dort schloß eine Rede des Landtags-Abgeordneten Altaria mit einem Hoch auf das deutsche Heer und seinen königlichen Führer; wie begeistert stimmte die dichtgedrängte Menge ein, wie wurde der Platz taghell von jeder Art Feuer beleuchtet; selbst jenseits des Neckars brannten große Freudenfeuer. Heute aber brachte die Verdüsterung am festlichen Wochenanfang ihre Dank Demjenigen dar, welcher die fürchterlich blutige Saat zum Gedeihen Deutschlands, welches seine besten Söhne geopfert, aufgehen und zeitigen lassen mochte.

Das gestern Abend mitten in die Feststunde fallende Gerücht der Kapitulation von Metz steigerte den Jubel auf's höchste. Leider hat sie sich bis jetzt nicht bestätigt; aber es handelt sich hier ja doch nur um eine Zeitfrage, die nicht mehr viel Blutvergießen kosten wird.

Mannheim, 2. Sept. (Konst. Ztg.) Vorgesestern früh wollten die Elsäßer über den Rhein kommen und haben auch wirklich etwa 50 solcher Kette die Steinschiffe auf dieselbigem Ufer geholt, sofort rückte die Bürgerwehr von hier und den umliegenden Orten, überhaupt was Waffen tragen konnte, an den Rhein, wo tüchtig geschossen wurde von beiden Seiten bis Abends. Leider wurden mehrere von unsern Leuten verwundet, Brigadier Säger sehr schwer, Schuß durch die Schulter. Abends 8 Uhr kam dann der mit Schmusch erwartete Militärzug mit ca. 1500 Mann vom 6. Regiment nebst Kanonieren, Dragonern und 4 Geschützen; sofort wurden dieselben hier und am Rhein vertheilt. Gestern früh nun eröffneten die Elsäßer drüben das Feuer wieder; den sehr großen Kugeln nach müssen sie alte Miniebüchsen haben. Leider gab es wieder Verwundungen und sogar einen Todten vom 6. Regiment. Derselbe hatte einen Schuß durch die Brust und wurde heute um 8 Uhr hier mit den größten militärischen Ehren beerdigt.

Vermischte Nachrichten.

* Aus dem Hauptquartier des Königs in Clermont wird berichtet, daß es dort mit Wohnung, Speise und Trank ungemein knapp berging. Graf Bismarck mit vielen Offizieren und Beamten speiste in einem Zimmer des Hotel de Voyageurs, in das man durch die

Küche gelangte und deren Thür das gelang, was die Franzosen bisher vergeblich versucht haben, daß der Staatsmann, der ihnen so viel Schaden gethan hat, sich beugen mußte.

— Zum Vorstand der Polizei in Mainz ist der Berliner Polizeileutnant Hoppe berufen.

— Mit Rücksicht darauf, daß der Fall von Metz zu erwarten ist wo Epidemien und Ueberhäufung von Krankheiten eingetreten sind, hat die preussische Medizinalbehörde des Kriegsministeriums eine große Menge von Desinfektionsmitteln nach den nächsten Ortscassen bei Metz dirigirt; selbstverständlich werden die Verwundeten und Kranken sofort aus Metz geschafft und nach fernern Orten auseinandergeleitet werden.

— Der Pariser „Liberté“ wird eine neue herrliche Erfindung angeboten gegen die preussischen Belagerer von Paris: Nießbomben; sie sind mit einem Pulver angefüllt, monach die Betroffenen 24 Stunden lang nießen, während welcher Zeit man sie dann ganz gemüthlich niederschleift!

Karlsruhe, 3. Sept. (Besand der hier befindlichen Verwundeten und Kranken.) Abgang 8 Soldaten. Zugang an Verwundeten —; an Kranken 9 Soldaten. Hauptbestand: Verwundete 18 Offiziere, 418 Soldaten; Kranke 6 Offiziere, 174 Soldaten. Zusammen 24 Offiziere, 599 Soldaten, davon in Privathäusern und Gasthöfen 8 Offiziere, 42 Soldaten.

Aufruf

zur Feier des 9. September 1870.

Liebe Mitbürger!

Wir leben in großen Tagen. Vor wenigen Wochen noch mußten wir dem frechen Angriffe des alten Feindes der Deutschen entgegengehen in banger Sorge um Haus und Heerd, um die Ehre unserer Frauen und um das höchste Gut, die Zukunft unseres deutschen Vaterlandes. Alles stand in Frage, das stille Glück der Familie und die Entwicklung unseres zur Lösung der größten Kulturaufgaben berufenen nationalen Gemeinwesens. Wie wunderbar hat die gütige Vorsehung dies gewendet! Der übermüthige Feind ist durch unser Volk in Waffen aus allen Gauen des Vaterlandes unter der Führung des greisen Königs und Helben Wilhelm in riesigen Kämpfen, wie sie die Welt zuvor nie gekannt, niedergeworfen. Die deutsche Jugend hat jede Faser angestrengt, jede Bejaher ertragen, hat freudig ihr Blut vergossen und mit Gottes Hilfe glorreich gestegert. Aber es sind auch Tausende der treuesten Söhne unseres deutschen Landes hingestunken auf die blutige Erde und haben das bangende Weib und die Kinder dem Vaterlande zurückgelassen, Tausende von Kriegerern können verstümmelt, für sich und ihre Lieben nicht mehr sorgen. Im ganzen Vaterlande, und namentlich auch in unserm schönen Baden regen sich längst alle Hände zur Linderung der Leiden unserer Brüder, zur Unterstützung der zurückgebliebenen Familien. Wir wollen nicht rasten in diesem Werke. Es naht der 9. September, er ist in Baden ein Tag echter und hoher Freude. Dem edeln deutschen Fürsten, dessen in heiligem Streben verfolgtes Ideal der Aufrichtung des deutschen Reichs sich der schönen Wirklichkeit nähert, können wir gewiß eine liebere Feier nicht bereiten, als wenn wir ihm mit dankerfülltem Herzen gegen das todesmüthige deutsche Heer in Ehrerbietung eine Summe zur Verfügung stellen, zur freien Verwendung für deutsche Invaliden sowie für Hinterbliebene der für uns gefallenen deutschen Krieger.

Es ist in Karlsruhe auf vielfache Anregung aus dem Lande unter dem Vorhabe des Herrn Oberbürgermeisters Lanter ein Ausschuß zusammengetreten, der gerne, wenn unser Aufruf, wie wir hoffen, widerklingt im Herzen unserer Mitbürger, die Gaben aus dem ganzen Lande in Empfang zu nehmen sich erbietet. Es wird sich wohl empfehlen, wenn die Mittel in den einzelnen Gemeinden gesammelt und hierher abgeliefert werden. Herr Eduard Kölle hat sich in dankenswerther Weise zur Annahme der Gelder bereit erklärt.

Wir wenden uns an Alle, jede Spende ist willkommen, es hat ja jeder Bürger zum Danke den vollsten Grund, wenn er in sicherem Besitz seiner Habe die lachenden Fluren seiner Heimath überhaut und sich des Friedens seines Hauses freut, den ihm das heldenmüthige deutsche Heer gewahrt.

Feiern wir das Geburtsfest unseres erhabenen Fürsten, der in pflichttreuer Arbeit für das deutsche Vaterland uns stets vorangegangen, indem wir den tapferen deutschen Krieger, die für uns gebühtet, und den Hinterbliebenen der gefallenen Helben den Hohn des so überreich verdienten Dankes darbringen!

Karlsruhe, den 4. Septbr. 1870. — W. Lanter, Oberbürgermeister. A. Bingner, Ministerialrath. Gerwig, Ministerialrath. A. Günther, Bürgermeister. J. Gutmann, Anwalt. Ed. Kölle, Abgeordneter. H. Lang, Gemeinderath. H. Leichtlin, Gemeinderath. W. Kott, Abgeordneter. L. Turban, Abgeordneter.

Sämmtliche Blätter des Landes werden ersucht, den Aufruf aufzunehmen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Hermann Krönerlein.

Das „Neue Blatt“ Nr. 38 (vierteljährig nur 12 1/2 Sgr.) ist so eben eingetroffen und enthält: „Die Ursachen des Krieges.“ — „Phantastische aus dem Tagebuche eines optimistischen Landwehrmannes.“ — „In einem Berliner Lokalkomitee zur Pflege unserer Verwundeten.“ — Von Albert Hoffmann. — „Die Deutschen in England und der Krieg.“ — Von Alfred Weigel. — „Mademoiselle.“ — Von Ernst Bolmar. — „So weit die deutsche Zunge klingt.“ Briefe aus dem Elsaß. Von Franz Freydnant. — „Allerlei.“ — Zu anderen Bildern. — „Korrespondenz.“

Illustrationen: König Wilhelm. „Das Neueste vom Kriegsschauplatz.“ Napoleon im Bionac zu Rommelons. Boubé Wilhelm. Plan von Straßburg und Umgegend.

N. 504. Baden. Freunden und Bekannten gebe ich die für mich tief-schmerzliche Nachricht von dem Hin-scheiden meiner geliebten Mutter
Anna Schützenbach.
Sie entschlief den 2. September in Folge allgemeiner Abnahme der Kräfte.
Baden, den 3. September 1870.
Albertine Schätze
in ihrem und im Namen ihrer Kinder.

N. 508. Freiburg u. Mann-heim. Freunden und Bekannten geben wir die betrübende Nachricht, daß es dem allmächtigen Gott gefallen hat, unsern theuern Sohn und Bruder
Ludwig Gräß,
Großh. bad. Hauptmann im 2. Grenadierregiment König von Preußen, am 2. September d. J., Morgens 6 Uhr, in der Parallele bei Schiltigheim vor Straßburg in der Erfüllung seiner Pflicht durch den Tod für das Vaterland abzurufen.
Wir bitten dem Erlen ein freundliches An-denken zu bewahren.
Freiburg und Mannheim, im Sept. 1870.
Die trauernde Familie.

N. 509. Kirchheim bei Heidel-berg. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern geliebten Sohn und Bruder
Heinrich Mampel,
Hauptzollamtsassistenten, heute Mit-tag 12 Uhr durch einen sanften Tod aus un-serer Mitte abzurufen.
Um stille Theilnahme bitten
Die tiefbetrübteten Eltern
und Geschwister.
Kirchheim bei Heidelberg, den
3. September 1870.
Die Bestattung findet Dienstag 6. Septbr.,
Nachmittags 3 Uhr, statt.

N. 511. Karlsruhe. Unterricht im Französi-schen, Englischen, Italienischen, Spanischen ertheilt u.
Uebersetzungen aus allen europäischen Sprachen in die deutsche, sowie aus dieser in die fran-zösische, englische, italienische, spanische fertigt
Albert Zittel, Lehrer und Gerichtsollmischer,
Mitterstraße Nr. 2 im 2ten Stock.

N. 510. Stuttgart.
Zuchmesse.
Die laut Bekanntmachung vom 4. August d. J. aufgeschobene Zuchmesse wird auf den Antrag vieler bei derselben betheiligten Industriellen
am 28. bis 30. September d. J.
abgehalten werden unter Beibehaltung der in der Be-kanntmachung vom 12. Juli d. J. kundgegebenen übli-chen Anordnungen.
Die Herren Fabrikanten werden dringend ersucht, ihren Bedarf an Ständen nach Zahl derselben, sowie den Bedarf an Ständen längstens bis zum 10. Sept. d. J. dem Marktmeistern schriftlich anzugeben, da-mit die entsprechenden Einrichtungen der Messtän-ne getroffen werden können.
Mit der Zuchmesse wird ein Wollmarkt in bis-heriger beschränkter Weise verbunden.
Den 2. Sept. 1870. Gemeinderath.

N. 484. 2. Karlsruhe.
Anzeige.
Ein verheirateter bad. Lehrer, welcher seit 6 1/2 Jah-ren in Paris in den besten Familien als solcher thätig war, der französischen und englischen Sprache voll-kommen mächtig ist, und nun aus Frankreich ausge-wissen, wünscht in hiesiger Stadt Unterricht in den genannten Sprachen zu ertheilen. **Preise mäßig.**
Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

N. 487. 2. Nassau.
Verloren!
In einem Coupé 3ter Klasse des am 1. September um 4 Uhr von Karlsruhe nach Nassau abgehenden Zugs wurde ein gelber Pinscherhund mit gelbem Halsband, auf den Namen „Duffi“ hörend, verloren.
Wer denselben in Nassau im Gasthof zur Krone ab-gibt, erhält eine sehr gute Belohnung.
N. 484. 3. Thiergarten bei Oberkirch.

N. 484. 3. Thiergarten bei Oberkirch.
Für Spitäler und Lazarethe.
Ca. 25 Dsm guten alten, reingehaltenen Rothwein hat zu verkaufen, auch in kleineren Partien, S. Steen in Thiergarten bei Oberkirch.
Geschlechtskrankheiten,
Schwächezustände, Impotenz, Frauenkrankheiten, Weis-senfluß etc. heilt gründlich, brieflich und in l. Heilanstalt, Dr. Rosenfeld, Berlin, Leipzigerstr. 111. N. 137. 6.

N. 416. 3. Eine Partie
wollene Decken
für Militär- und Lazareth-Betten geeignet, sind billig zu verkaufen. Wo? ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfahren.
N. 417. 3. Freiburg.
Verkaufs-Anzeige.
Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich einen vollständigen chirurgischen Feldoperations-Apparat, bestehend in drei Abtheilungen
I. für verschiedene Operationen,
II. zur Trepanation,
III. zur Amputation,
zu sehr billigen Preisen.
Freiburg, den 25. Aug. 1870.
Franz Hansmann,
Universitäts-Instrumentenmacher.

N. 492. 2. Landau (Pfalz).
I gewandter Ofenseher
findet dauernde Beschäftigung in der Porzellan-Ofen-fabrik von G. Müller, Landau (Pfalz).

N. 479. 3. Mannheim. Hiermit beehre ich mich ergebenst an-zugeigen, daß ich unterm Heutigen mein
Tuch-, Manufaktur- u. Mode-waaren-Geschäft
in dem von Herrn Gabriel Wachenheim (F. 2. 8. am Speise-markt) erworbenen Hause mit einer sehr reichhaltigen und geschmack-vollen Auswahl eröffnet habe. Ich werde das Geschäft ganz in derselben Weise, wie mein Herr Vorgänger fortführen, und wird mein stetes Be-streben sein, meine verehrten Abnehmer aufs beste und billigste zu bedienen.
Mannheim, den 1. September 1870.
J. Hochstetter.

N. 501. 1. **Die Knaben-Erziehungs-Anstalt in Ettlingen (bei Karlsruhe)**
beginnt am 26. September ihren Winterkurs. Die Anstalt, von Zu- und Ausländern besucht, bereitet so-wohl fürs praktische Leben, Handel und Gewerbe, als auch für höhere Lehranstalten vor, und bietet ihren Zög-lingen alle Vortheile einer sorgfältigen Erziehung.
Nähere Auskunft ertheilt
Der Vorstand: Rath.

Portland-Cement-Boden-Platten,
nicht fleckig, feinhart, auf eine neu verbesserte Art dargestellt, in verschiedenen Zeichnungen und Farben, der
Cementfabrik Neckargemünd.
N. 440. 2.

Für Lazarethe und Sanitätsvereine.
Maschinen, womit man per Tag 1500 Verbandbinden fest und egal aufrollen kann und wie solche in hiesigen und auswärtigen Lazarethen und Vereinskliniken mit Vortheil im Gebrauch sind, empfohlen zu 12 fl. das Stück
N. 442. 3. Junker & Ruh,
Nähmaschinenfabrik in Karlsruhe.

N. 409. 3. Mannheim.
Amerika.
Reisende und Auswanderer finden jeden Mittwoch Mittag Beförderung ab Mannheim unter neutraler Flagge über Holland und England durch die Dampfer der Königl. engl. Post-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Rasche Ueberfahrt und billiger Ueberfahrtspreis em-pfehlen solche.
Mannheim, den 24. August 1870.
Conrad Herold,
Auswanderungs-General-Agent.

N. 505. 1. Freiburg i. S.
Nachtgesuch.
Zur Uebernahme auf kommende Martini (12. November) d. J. wird ein kleines Defo-nomistgülden, 2-4 Morgen, oder ein Haus mit einem größern Garten zu pachten gesucht.
Gefällige Offerten, mit Angabe der Pachtbedingungen an die Agentur von
Freiburg i. S., Münsterplatz Nr. 7.
J. Adriaan.

Wohnungsvermietung.
N. 507. 1. In einem der schönsten Quartiere der Hauptstadt des Seckreises ist eine freistehende, schön sonnige, und in jeder Beziehung bequem ein-gerichtete, von parterre vier Stiegen hoch gelegene Woh-nung, bestehend in 1 Salon, 6 Zimmer, 1 Magd-ammer, Küche und sonstigen Räumlichkeiten zu ver-miethen und sogleich zu beziehen.
Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Bürgerliche Rechtspflege.
N. 415. Nr. 3968. Schönau. Gegen Johann Zimmermann, Landwirth von Holz, haben wir Cant erkannt, und es wird nunmehr zum Richtigs-tellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf
Mittwoch den 28. September d. J.,
vorm. 9 Uhr.
Es werden alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, per-sönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich ihre etwaigen Vorzugs- oder Ueberschuldungsrechte zu bezeichnen, sowie ihre Beweisurkunden vorzulegen oder den Beweis durch andere Beweismittel anzutreten.
In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt und ein Borg- oder Nach-lafvergleich versucht werden, und es werden in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinen als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.
Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen daher wohnen-den Gewalthaber für den Empfang aller Einbringungen zu bestellen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst geschehen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfüg-ungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen, beziehungs-weise denjenigen im Auslande wohnenden Gläubigern, deren Aufenthaltsort bekannt ist, durch die Post zuge-sendet würden.
Schönau, den 31. August 1870.
Großh. bad. Amtsgericht.
Weißer.

N. 403. Nr. 7230. Ladenburg. Ueber den Nach-laf des Gemeindeverwalters zu Schriesheim, Josef Schäfer von Sulz, haben wir Cant erkannt und wird Tagfahrt zum Richtigsstellungs- und Vorzugs-verfahren auf
Donnerstag den 29. September l. J.,
vormittags 9 Uhr,
anberaumt, und werden hierzu die abwesenden Ange-klagten auf Antrag des Staatsanwalts unter der Be-schuldigung, sich durch Ausbleiben in den Aushebungs-tagfahrten vor der Aushebungsbehörde Adelsheim und durch Verweilen im Auslande der Erfüllung der Verp-flicht zu entziehen gesucht, damit aber des Angehor-sams in Bezug auf die Verpflcht schuldig gemacht zu haben, mit dem Anroben vorgeladen, daß im Falle ihres Ausbleibens das Urtheil nach dem Ergebnis der Unter-suchung wird gefällt werden.
Zugleich wird die Beschlagnahme des Vermögens der Angeklagten auf Grund des § 7 des Gesetzes vom 20. Februar 1868 verfügt.
Mörsbach, den 1. September 1870.
Großh. bad. Kreisgericht, als Strafammer des Großh. Kreis- und Hofgerichts Mannheim.
Der
Vorsteher der Strafammer.
Nicolai.

N. 398. Nr. 618. Billingen. J. A. E. gegen Peter Liebermann von Durckhausen und Consorten wegen Körperverletzung bei Kaufhändeln ist zur Hauptverhandlung Tagfahrt auf
Donnerstag den 22. September d. J.,
vormittags 10 Uhr,
anberaumt; wozu der flüchtige Angeklagte Eduard Engesser von Hochmungen mit dem Anfügen vorgeladen wird, daß er sich 14 Tage vorher bei dem Untersuchungsrichter, dem Großh. Amtsgericht Billin-gen, zu stellen habe, daß jedoch die Hauptverhandlung und Aburtheilung auch im Falle seines Ausbleibens stattfinden werde.
Billingen, den 2. September 1870.
Großh. bad. Kreisgericht, Strafammer.
Bassermann.

N. 407. Karlsruhe. In Anklagesachen gegen Joseph Haas von Peterthal und Genossen wegen Körperverletzung wird Tagfahrt zur Hauptverhandlung auf
Dienstag den 11. Oktober 1870,
vormittags 11 1/2 Uhr,
anberaumt, und hierzu der flüchtige Angeklagte Johann Streiberger, Hammermeister von Schweigen, mit dem Anfügen in den Sitzungsprotokoll der Straf-ammer (Rathhaus 2. Stock) anber vorgeladen, daß er sich 14 Tage vor der Verhandlung bei dem Unter-suchungsrichter, dem Großh. Amtsgericht Forstheim, zu stellen habe, und daß die Verhandlung und Abur-theilung stattfinden, wenn er auch nicht erscheinen sollte.
Karlsruhe, den 1. September 1870.
Großh. bad. Kreis- und Hofgericht, Strafammer.
Böhm.

N. 405. Karlsruhe. In Anklagesachen gegen Franz Schöninger I., Schüler von Hbacht, wegen Körperverletzung wird Tagfahrt zur Hauptverhandlung auf
Dienstag den 11. Oktober l. J.,
vormittags 10 Uhr,
anberaumt und hierzu der flüchtige Angeklagte mit dem Anfügen in den Sitzungsprotokoll der Strafammer (Rath-haus 2. Stock) anber vorgeladen, daß er sich 14 Tage vor der Verhandlung bei dem Untersuchungsrichter, dem Großh. Amtsgericht Forstheim, zu stellen habe, und daß die Verhandlung und Aburtheilung stattfinden, wenn er auch nicht erscheinen sollte.
Karlsruhe, den 1. September 1870.
Großh. bad. Kreis- und Hofgericht, Strafammer.
Böhm.

N. 404. Karlsruhe. In Anklagesachen gegen Franz Schöninger I., Schüler von Hbacht, wegen Körperverletzung wird Tagfahrt zur Hauptverhandlung auf
Dienstag den 11. Oktober l. J.,
vormittags 10 Uhr,
anberaumt und hierzu der flüchtige Angeklagte mit dem Anfügen in den Sitzungsprotokoll der Strafammer (Rath-haus 2. Stock) anber vorgeladen, daß er sich 14 Tage vor der Verhandlung bei dem Untersuchungsrichter, dem Großh. Amtsgericht Forstheim, zu stellen habe, und daß die Verhandlung und Aburtheilung stattfinden, wenn er auch nicht erscheinen sollte.
Karlsruhe, den 1. September 1870.
Großh. bad. Kreis- und Hofgericht, Strafammer.
Böhm.

N. 491. Nr. 7859. Radolfzell. Am 24. d. M. wurde an einem Waldwege, etwa 300 Schritte von der von Gottmadingen nach Eingen führenden Straße ent-fert, die Leiche eines etwa 50 Jahre alten Mannes aufgefunden, welcher sich durch einen Hinterschuß ent-fert hatte.
Die Leiche war bekleidet mit einem schwarzen abge-tragenen Tuchrock; halbleinernen grauen Sommerhosen, schwarzseidener Kravatte, baummollener grauer Weste, baummollenen weißen Socken, Rindlederstiefeln und einem weißen leinenen Hemde. Neben der Leiche lag ein schwarzer runder Filzhut. In einer Seitenfalte des Rockes befand sich ein Rasiermesser, mit dem Buchstaben J. St. gezeichnet.
Der Leichnam ist 5' 2" groß, von regelmäßiger Körperbau, hat schwarze schlichte Haupthaare, blaue Augen und ein bleiches Aussehen.
Da die Person des Verstorbenen unbekannt ist, so bitten wir um Anstellung geeigneter Nachforschungen und Mittheilung etwaigen Ergebnisses.
Radolfzell, den 27. August 1870.
Großh. bad. Bezirksamt.
Eichborn.

N. 490. Nr. 5656. Achen. Der ledige August Kehler von Kappelrodt will nach Amerika aus-wandern. Etwaige Gläubiger desselben werden hiemit aufgefordert, sich
binnen 10 Tagen
entweder außergerichtlich mit ihm abzufinden, oder ihre Ansprüche vor Gericht geltend zu machen, da nach Ablauf dieser Frist der Reisepaß verabfolgt wird.
Achen, den 1. September 1870.
Großh. bad. Bezirksamt.
Fiedler.

N. 489. Nr. 5907. Eberbach. Dem ledigen Metzger Wilhelm Hinkel von Reunfingen haben wir heute Reisepaß nach Amerika ertheilt, nachdem sich Schreiner Jakob Stumpf von dort für etwaige Schulden desselben haftbar erklärt hat.
Eberbach, den 1. September 1870.
Großh. bad. Bezirksamt.
v. Krutheim.

N. 503. Baden. Die diesseitige I. Gehilfenstelle, mit 600 fl., und die Despotistenstelle, mit 400 fl., sind erledigt und als bald wieder zu besetzen. Bewerber wollen sich sogleich anher melden.
Großh. Domänenverwaltung Baden.

N. 502. Pahr.
Dienst-Anerbieten.
Da der von dem Unterzogenen angestellte Gehilfe durch Militärdienste an seinem Eintritt dahier verhin-dert ist, so wird die diesseitige Gehilfenstelle, mit einem jährlichen Gehalt von 500 - 550 fl., welcher unter Umständen erhöht werden würde, beifolgendem Bescheid wiederholt angefragt.
Bewerber um diese Stelle wollen 1) unter Vorle-gung ihrer Zeugnisse nachweisen, daß sie bei einem Großh. Gerichtsnotar längere Zeit beschäftigt waren und mit sämtlichen bezüglichen Kammergeschäften ver-traut sind, und 2) den Tag anzeigen, an welchem ihr Eintritt erfolgen könnte.
Pahr, den 3. September 1870.
Großh. Gerichtsnotar.
Clayner.

Druck und Verlag der S. Braun'schen Hofbuchdruckerei.
(Mit einer Beilage.)